Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 49 (1955)
Heft: 1-2: Verantwortung für Europa

Artikel: Europa und Deutschland
Autor: Wessel, Helene
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139978

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ten, wenn es Defizite zu bezahlen gibt und wenn man sich zu Verhandlungen bequemen muß. In gemeinsamer Anstrengung gilt es, unsere ganze Politik zu revidieren: auf den Frieden in Europa zu setzen, nicht auf den Krieg, auf die soziale Gerechtigkeit durch wirtschaftliche Förderung, anstatt uns mit Budgets für die Vernichtung zu ruinieren; auf unsere bürgerlichen Freiheiten und auf die Wirksamkeit unseres Parlamentarismus zu bauen, anstatt auf die militärische Ordnung, welche die Regierungen, die das Vertrauen des Volkes nicht besitzen, aufrichten würden.

Diesen Gedanken haben wir und unsere Freunde oft Ausdruck gegeben. *In Frankreich haben sie heute die Möglichkeit, Gehör zu finden.* Sind wir des Erfolgs sicher? Auf dem Wege zur europäischen Mobilisation wären wir im Begriffe, unweigerlich in den atomistischen Abgrund zu rollen. Zu einem Europa, das auf das friedliche Nebeneinanderleben setzt, braucht es noch eine unablässige Folge von Anstrengungen, von denen man nicht weiß, ob sie erfolgreich sein werden. Der Friede, wie das Leben, begibt sich in die Gefahr des Scheiterns. Aber dies ist der einzige Weg, alles zu retten.

Ich wage es, an den Erfolg dieses Kampfes zu glauben, an den Zusammenschluß der europäischen Menschen, an die Jungen, die nicht alles mit sich machen lassen werden, weil ich an die geheimen Mächte glaube, die den Friedfertigen verheißen sind und die uns retten wollen, indem sie uns verbinden. *Maurice Voge*

Europa und Deutschland

Einer der leidenschaftlichsten Kämpfer für Europa, der Franzose Emanuel *Mounier*, schrieb 1949 im «Esprit»:

«Die Umstände bieten Deutschland heute eine ungeahnte Gelegenheit. Es ist als ein neues Reich der Mitte berufen, die endgültige Spaltung Europas zu verhindern, die auch die endgültige Spaltung des deutschen Vaterlandes und wahrscheinlich ein neues Blutbad auf seinem Boden mit sich bringen würde. Wenn aber Europa in sich selbst die Mittel finden kann, sich dieses Unglück zu ersparen, so ist Deutschland durch seine geographische Lage dazu berufen, diese Mittel aufzuspüren. Zu diesem Ziel wird es aber weder mit alten Methoden, alten Ideen und alten Lehrmeistern, noch durch eine Resignation der Müdigkeit oder der Angst gelangen. Wir hoffen, daß Deutschland dem Ansturm der Vergangenheit widersteht, gegen den jeder in seinem eigenen Lande auf der Hut ist. Möge die Kette dieser Wächter, die Brüderschaft der wachsamen Europäer, etwas Licht in die Dunkelheit unserer Zeit tragen.»

Mit dieser Stellungnahme hat Mounier mit der ihm eigenen geistigen und politischen Schau das Thema: «Europa und Deutschland» gekennzeichnet. Seine Auffassung umfaßt vor allem die Forderung: Die Spaltung Deutschlands, das heißt die Wiedervereinigung von West- und Ostdeutschland, nicht als eine nur spezifisch deutsche Aufgabe zu sehen, sondern als *die* Voraussetzung einer echten europäischen Gemeinschaft. In der Tat ist es eine Verkennung der geschichtlichen Aufgabe Deutschlands, es in die Wahl zwischen Ost und West zu stellen, wie es zuerst durch die EVG-Verträge und jetzt durch die Pariser Verträge geschieht. Unsere Sorge ist, daß nach Inkrafttreten der Verträge sich der Eiserne Vorhang, der Deutschland, Europa, die Welt mitten durchschneidet, endgültig niedersenkt und die Spaltung besiegelt, es sei denn, er werde durch das abscheuliche Mittel der Politik, den Krieg, wieder aufgehoben.

In ihren Noten und sonstigen Verlautbarungen hat die Sowjetunion immer wieder erklärt, daß die Einbeziehung eines remilitarisierten Westdeutschlands in eine militärische Gruppierung des Westens die Gefahr eines neuen Krieges in Europa und damit auch die Gefahr eines neuen Weltkrieges unermeßlich vergrößere. Die Aufrüstung Westdeutschlands durch Annahme der Pariser Verträge bedeute ferner, daß sie die Spaltung Deutschlands auf lange Jahre festlege und zu einem Hindernis der friedlichen Wiederherstellung der Einheit Deutschlands werde.

Auch ohne diese russischen Erklärungen sollte es klar sein: wenn Deutschland durch seine *geographische* Lage ein Schlüssel zu jeder Neuordnung in Europa ist, kann diese nur durch ein wiedervereinigtes Deutschland gegeben werden. Aber die Sowjetunion wird niemals freiwillig aus Ostdeutschland herausgehen, wenn danach ganz Deutschland in ein westliches Rüstungsprogramm gegen Rußland einbezogen wird. Daran ändert auch nichts, wenn man einem wiedervereinigten Deutschland eine freie Entscheidung über seinen weiteren Weg geben will. Die Sowjetunion weiß ebenso wie die Westmächte, daß dies zu einer militärischen Koalition Deutschlands mit dem Westen gegen den Osten führen wird. Sie wird diese Koalition eines aufgerüsteten Deutschlands als aggressiv empfinden und deshalb auch weiterhin nein sagen. Es ist nicht wahr, daß die Berliner Konferenz über Deutschland an der Frage der freien Wahlen gescheitert ist, vielmehr ist sie daran gescheitert, daß man sich über den militärischen Status Gesamtdeutschlands nicht einigen konnte. In der ihm heute von den Westmächten zugedachten Rolle ist das aufgerüstete Westdeutschland in der militärischen Planung der NATO der äußerste Festlandsdegen gegen Rußland.

Wird aber die Einbeziehung Westdeutschlands in den Aufrüstungsblock der Westmächte dem Westen tatsächlich die erhoffte militärische Stärkung bringen? Rußland hat erklärt, daß es westdeut-

schen Divisionen ostdeutsche entgegenstellen wird. Gegenüber der Zusammenfassung der westlichen Militärkräfte in der NATO wird es seine Streitkräfte mit denen seiner osteuropäischen Satellitenstaaten und Ostdeutschland zusammenfassen. Je mehr aber West- und Osteuropa in den Aufmarsch der Weltmächte Amerika und Rußland gegeneinander einbezogen werden, um so stärker wird Europa auseinandergerissen.

Daß Deutschland seine besondere Aufgabe in und für Europa ohne Aufrüstung erfüllen muß, war bis zum Angebot der deutschen Aufrüstung durch den deutschen Bundeskanzler an die Westmächte die Auffassung der führenden deutschen Politiker. Der Bundeskanzler selbst erklärte noch am 1. Januar 1947: «Wir sind einverstanden damit, daß wir völlig abgerüstet werden, daß unsere reine Kriegsindustrie zerstört wird und daß wir nach beiden Richtungen hin einer langen Kontrolle unterworfen werden. Ja, ich will noch weitergehen. Ich glaube, daß die Mehrheit des deutschen Volkes einverstanden wäre, wenn wir, wie die Schweiz, völkerrechtlich neutralisiert würden.»

Der 1954 verstorbene deutsche Bundestagspräsident Dr. Hermann *Ehlers* erklärte am 24. 9. 1950: «Zum Unterschied von allen anderen europäischen Staaten ist Deutschland nicht ein völlig im Westen liegendes und nicht mit ihm allein verbundenes Volk. Wir wissen, daß die Teilung Deutschlands und die damit ständig wachsende Gefahr, daß Deutsche auf Deutsche schießen, die größte Friedensbedrohung ist. Wir müssen daher erwarten, daß ausländische und deutsche Politiker so handeln, daß diese Teilung irgendwann und irgendwie überwunden, aber nicht verewigt und zu einem Mittel der Machtpolitik der großen Weltmächte gemacht wird. Wir wissen auch nicht, wie die Dinge im einzelnen laufen, aber wir trauen Gott zu, daß er auch unserem gar nicht gerüsteten Volk Wege zeigen kann, die seine Freiheit und sein Leben bewahren. Täten wir es nicht, würden wir nicht Gott, sondern der Macht der Menschen vertrauen.»

Der führende sozialdemokratische Politiker Professor Carlo *Schmid* sagte am 10. 2. 1946: «In einem sollen wir kategorisch sein, wir wollen in Deutschland keinen Krieg mehr führen, und wir wollen darum auch keine Vorbereitungen treffen, die das Kriegsführen ermöglichen können, weder im politischen noch im wirtschaftlichen Sinne ... Wir wollen nicht umsonst Lehrgeld bezahlt haben ... Wir wollen unsere Söhne niemals mehr in die Kasernen schicken, und wenn noch einmal irgendwo der Wahnsinn des Krieges ausbrechen sollte, dann wollen wir eher untergehen und dabei das Bewußtsein haben, daß wir nicht das Verbrechen begangen und gefördert haben. Das scheint uns ehrenhafter als das Leben in der bewaffneten Anarchie dieser letzten Jahrzehnte, der man die Tugenden des Friedens zum Opfer gebracht hat.»

Die Alternative, vor der die Menschheit heute steht – auch in Europa – ist Koexistenz. Nur die Möglichkeit des friedlichen Nebeneinanderlebens der europäischen Völker innerhalb verschiedener politischer Systeme wird zu einer Entspannung der politischen Atmosphäre in Europa führen. Ohne diese wird Rußland jeden europäischen Zusammenschluß zu stören bemüht bleiben, weil er nicht nach einem nach beiden Seiten unabhängigen Europa führt. In dieser Richtung müssen die russischen Vorschläge nach einem europäischen Kollektivsystem gesehen werden. Erst wenn Europa befriedet ist, wird in diesem Europa ein wiedervereinigtes Deutschland den ihm gemäßen Platz bekommen. Deshalb muß Ziel der deutschen Politik sein: ein wiedervereinigtes Deutschland kann nur im Frieden, nicht aber durch Aufrüstung mit der damit verbundenen Gefahr eines Krieges erreicht werden.

Ein unabhängiges, befriedetes Europa wird sich in seiner Politik nie gegen Amerika wenden, weil es seiner geschichtlichen Tradition nach zum Westen gehört. Aber Europa darf sich auch nicht gegen den Osten zur Verfügung stellen bis zur Selbstvernichtung durch einen Krieg, sondern Europa muß die Rolle des Ausgleichs zwischen Amerika und dem Osten suchen und finden. Auch in Amerika gibt es heute Kreise und Politiker, die das einsehen. Der republikanische Senator *Flanders* erklärte am 21. 9. 1954, daß eine wirkliche Verteidigung Westeuropas gegen einen eventuellen Angriff der Sowjetunion durch die in Westeuropa stationierten Landtruppen überhaupt nicht möglich und der Gedanke einer Wiederbewaffnung Westdeutschlands zwecks Mithilfe gegen eine sowjetische Aggression überholt sei.

Die Angst vor einer russischen Aggression ist es, die die Politik der Westmächte, insbesondere Amerikas, gegenüber Rußland bestimmt. Die amerikanische Politik geht offenbar von der Voraussetzung einer russischen Kriegsgefahr aus. Ihre Begründung wird in dem weltweiten Drang des Bolschewismus gesehen. Diese Begründung geht aber insofern fehl, als der Bolschewismus mindestens primär nicht militärisch denkt, sondern revolutionär. Die Sowjetunion wird auch ihre Rolle, als «Vaterland des Sozialismus» zu gelten, nicht durch Krieg aufs Spiel setzen, zumal sie des Glaubens ist – ob mit Recht oder Unrecht sei dahingestellt –, daß die kapitalistische Welt dem Bolschewismus ohnehin anheimfallen werde. So gesehen, ist der entscheidende Wettlauf zwischen der westlichen und der östlichen Welt ein Wettlauf des Lebensstandards, der sozialen Gerechtigkeit und der fairen Chancen für alle. Henry *Shapiro* schreibt als früherer amerikanischer Korrespondent in der Sowjetunion nach Rückkehr von zwanzigjährigem Aufenthalt in diesem Lande: «In solch einem Wettlauf könnten sich die Männer um *Malenkow* mit ihren neuen Metho-

den als viel gefährlichere Gegner erweisen, als Stalin und der Stalinismus es je gewesen sind.»

Die USA werden vernünftig genug sein, keinen Krieg gegen die Sowjetunion führen zu wollen. Freilich sagen die Amerikaner, sie wollen nicht Frieden um jeden Preis, das heißt um die Aufgabe ihrer Freiheit. Für diese Haltung hat jeder Mensch, der die Freiheit liebt, Verständnis. Aber man kann den Preis für die Bewahrung des Friedens verschieden hoch anschlagen. Ist es sinnvoll, Ziele zu proklamieren, wie «Befreiung» Ostdeutschlands oder Osteuropas und Ostasiens? Ist es sinnvoll, in die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Weltzustandes auch koloniale Positionen der westlichen Welt einzubeziehen? Ist es gerechtfertigt, von der Verteidigung freiheitlicher Demokratie zu reden, wenn die politischen Systeme von Syngman Rhee, Tschiang Kai-schek und Bao Dai in die Bundesgenossenschaft Europas einbezogen und als Bestandteile einer sogenannten freien Welt verteidigt werden sollen? Ist es sinnvoll, 600 Millionen Chinesen von der UNO auszuschließen? Geht es nicht bei dieser Politik, auch europäischer Staaten, in der UNO um einen Antikommunismus, zu dem die UNO nicht eingerichtet worden ist. Gerade wir Deutschen haben schon einmal unter Hitler erlebt, daß die Aufwühlung des Antikommunismus die Vorbereitung eines Krieges war.

Die politischen Konzeptionen der letzten Jahre müssen neu überprüft werden. Nach dem Scheitern der EVG-Verträge durch Frankreich wäre der Zeitpunkt dafür gewesen. Durch die Begründung dieser Verträge, sie dienten zur Vereinigung Europas und der Verständigung mit Frankreich, haben die Franzosen durch ihre Ablehnung selbst einen Strich gemacht. Sie haben den Zusammenschluß Europas verneint, weil sie ihre nationale Militärhoheit nicht in übernationalen Zusammenschlüssen aufgehen lassen wollen. Was jetzt mit den Pariser Verträgen einsetzt, ist das alte Spiel der Nationalarmeen, mit der Abwandlung, daß die europäischen Armeen dem amerikanischen Oberbefehl im Rahmen der NATO unterstehen. Dabei ist das Mißtrauen der Franzosen gegenüber einem aufgerüsteten Deutschland nach wie vor groß, wie die Verhandlungen in der Nationalversammlung über die EVG und die Pariser Verträge gezeigt haben.

Der Weg zu einem vereinten Europa führt nicht über eine militärische Aufrüstung, ebensowenig wie zu einem vereinigten Deutschland mit deutschen Divisionen. Wir müssen also einen anderen Weg finden, der uns aus den ausgefahrenen Geleisen des Machtdenkens und der Machtpolitik herausführt. Dieser Wegt liegt in der *geistigen* Sicherheit Europas und seiner *sozialen* Neugestaltung gegenüber dem bolschewistischen System und seinen Gefahren für den europäischen Menschen. Daß sich Europa vom Bolschewismus bedroht fühlt, ist eine Tatsache. Aber es wird nicht genügend gesehen, daß es sich bei der

Abwehr des Bolschewismus nicht um einen bloßen Machtkampf handelt, sondern um ein ideologisches System, das nur mit geistigen Kräften, mit einem besseren System überwunden werden kann. Darum ist es eine trügerische Annahme, wenn die Nachbarstaaten Deutschlands glauben, daß ihre eigene Sicherheit gegenüber Rußland durch 12 deutsche Divisionen gewährleistet sei.

Was müssen die Ziele der Europäer sein und welche Aufgaben haben wir Deutschen zur Erreichung dieser Ziele?

Für uns kann das erste Ziel nur sein: wie verhindern wir den Krieg! Aus den Erfahrungen von zwei Weltkriegen in Europa wissen wir, daß jedes Wettrüsten damit begründet wurde, den Frieden retten zu wollen. Aber der Krieg war das Ergebnis. Die Menschheit von heute hat aber im Zeichen der Wasserstoffbombe nur noch eine Zukunft, und die heißt Frieden! Darum müssen wir mit dem Gerede aufhören, daß der Krieg unvermeidlich wäre. Statt dessen sollten wir auch dem Kalten Krieg in der Welt absagen und uns nicht als Werkzeug irgendwelcher Mächte gebrauchen lassen. Wir dürfen uns an keiner Haßpropaganda beteiligen; nur dadurch wird das furchtbare Mißtrauen, das sich zwischen den Völkern eingenistet hat, überwunden. Wir müssen eine Entwicklung einleiten, die möglichst weite Teile Europas aus der Inanspruchnahme durch die beiden Machtblöcke herausführt und sie zu einer nach beiden Seiten hin ausgleichenden Politik veranlaßt. Durch Absage an eine deutsche Aufrüstung sowohl in West- wie in Ostdeutschland muß der erste Schritt zu einer fortschreitenden Abrüstung der Welt gegeben werden. Dieser Verzicht auf Aufrüstung muß zu einer Wiedervereinigung der beiden getrennten Teile Deutschlands führen. Die Besorgnis gegenüber einem aufgerüsteten Deutschland haben nicht nur unsere östlichen Nachbarvölker, die Tschechen, Polen und Russen, auch nicht nur die Franzosen, sondern auch von unseren westlichen Nachbarn die Holländer, Schweizer, Dänen, Norweger und Engländer. Ein nicht aufgerüstetes Deutschland wird ihnen diese Besorgnis nehmen. Wir wollen die Wiedervereinigung über den Weg gesamtdeutscher freier Wahlen und in einer Nationalversammlung die innere Ordnung unseres gesamtdeutschen Hauses bestimmen. Mit einem gerechten Friedensvertrag wollen wir unseren Nachbarvölkern das nur mögliche Maß von Sicherheit geben, das ihnen und uns eine friedliche Weiterentwicklung gewährleistet. Diese Politik ist der einzige Ausweg aus dem Todeszirkel, von dem wir heute bedroht sind.

Albert *Schweitzer*, den die Menschen in der ganzen Welt an seinem 80. Geburtstag gefeiert haben, verlangt, daß die «Ehrfurcht vor dem Leben» unsere Haltung zu bestimmen hat. Seine Ethik ist die ins Grenzenlose erweiterte Verantwortung gegenüber allem, was lebt. Wer wollte im Ernst widersprechen, wenn Schweitzer behauptet, daß

«unsere Zeit sich in Sinnlosigkeiten herumschlage wie ein gefallenes Pferd in seinen Strängen? Daß unser Geschlecht vor der zwingenden Notwendigkeit steht, dem verderblichen Dahinleben ein Ende zu bereiten. Der Tieferschauende ruft nach einer neuen Gesinnung unter den Menschen, aber eine solche entsteht nur, wenn die Menschen von einer werthaltigen Weltanschauung angezogen werden».

Den europäischen Menschen ist diese werthaltige Weltanschauung verloren gegangen, darin liegt das tragische Versagen Europas. Seine führenden Staatsmänner und Politiker sind verstrickt in einer Angst- und Machtpolitik, mit der sie glauben, der Bedrohung durch den Bolschewismus begegnen zu können. Albert Schweitzer lehnt den Bolschewismus wegen seiner kollektivistischen Vermassung des Menschen ab. Seine Philosophie ist, daß das Ethische nur im Einzelnen zustande kommt. «Es trifft nicht zu, daß der sittlichen Forderung durch blinde Hingabe des Einzelnen an das Kollektiv Genüge geschehe. Wir haben der Gesellschaft zu dienen, ohne uns an sie zu verlieren.» Diese Auffassung Schweitzers besagt, daß der Wert einer Gesellschaft oder Gemeinschaft, letztlich die Kultur überhaupt, allein im Werte des Einzelnen beruht.

Die Wertordnung eines Albert Schweitzers muß Europa wiederfinden, wenn es sich selbst treu bleiben will. Gegenüber der Gefahr der Vermassung des Menschen im Kollektivsystem des Bolschewismus geht es um die Rettung der menschlichen Persönlichkeit und ihrer Freiheit. Europas größter Dienst an der Menschheit war die Bildung der sittlich verantwortlichen menschlichen Persönlichkeit. Gegen einen ihm wesensfremden Kollektivismus muß Europa sein Ideal der freien menschlichen Persönlichkeit herausstellen und verteidigen. Dieser großen geschichtlichen Aufgabe haben sich alle Völker zu widmen, die aus europäischem Gedankengut sich genährt und geformt haben. Insbesondere ist es Deutschlands Aufgabe, aus seinen furchtbaren Erfahrungen der Vermassung des Menschen im Kollektivsystem des Nationalsozialismus gegenüber den gleichen Gefahren im Bolschewismus seine Verantwortung für Europa zu erkennen.

Europa muß sich seiner geistigen Sendung bewußt werden, und sie muß um so leuchtender vor den europäischen Völkern stehen, weil die Menschheit angesichts der Zusammenballung der Weltspannungen immer mehr ein Spielball der *Angst* wird. Hier liegt die größte Schwäche, auch für die deutsche Politik. Nicht immer gleich in ihrer Form überwuchert die Angst die Erde, lähmt die Völker und bereitet dem Übel des Wettrüstens den Boden. Die Angst, die heute die Menschen bewegt, ist die Angst vor der eigenen Unzulänglichkeit; sie ist die gefährlichste und tödlichste aller Abarten der Angst. Der Mensch, der sich im Fortschrittsalter als Herr über alle Dinge der Erde fühlt, ist ohnmächtig gegenüber dem eigenen Schicksal. Ihm fehlt der Glaube,

ohne Machtmittel noch die Welt zu gestalten und wieder in Ordnung bringen zu können. Darum ist bei den Staatsmännern der Glaube an die Kraft der Atombombe, der Panzer, der Flugzeuge größer als der Glaube an Gott. Der Wiener Historiker Friedrich *Heer* hat kürzlich in einem Rundfunkvortrag von den pseudokonservativen Diktatoren und Diktaturaspiranten unserer Zeit, den reinen Technikern der Macht, als von Männern gesprochen, die weder zu Gott noch zu den Menschen ein rechtes Vertrauen hätten.

Indem man heute in der Politik die Angst geflissentlich nährt, sollen die Widerstände gegen eine deutsche Aufrüstung in und um Deutschland überwunden werden. Deshalb gehört es zu den Methoden der westlichen Aufrüstungspolitik, den Komplex der Angst gegenüber der Sowjetunion unter uns Deutschen ständig zu nähren und zu steigern, um damit den Weg der Aufrüstung frei zu machen. Daß jede Politik Wagnisse in sich schließt, braucht niemand neu zu entdecken. Aber die Angst ist der schlechteste Berater der Politiker und der Völker.

Wer die Angst von den Menschen nimmt, hat sie freigemacht für die echten Werte der Menschlichkeit, der Freiheit und ihnen Vertrauen und Glauben an die Meisterung der heutigen Weltspannungen gegeben. Wir werden erst dann nicht mehr Schachfiguren der Politiker sein, wenn die Menschen die Angst in sich überwinden, zu Beginn vielleicht nur dadurch, indem sie erkennen, daß Ungewißheit und Endlichkeit eine Bestimmung menschlichen Seins sind. Erst wenn das klare und anerkannte Wissen um die Ungewißheit und Endlichkeit menschlicher Existenz den Menschen anregt, über sich selbst hinauszugehen und nicht nur dem Augenblick zu leben, wenn aus den verschütteten Quellen geistigen Erlebens wieder das Ewige im Menschen das Endliche leitet, wenn der Mensch die Grenzen seiner Bestimmung wieder vor großen göttlichen Gesetzen sieht, werden Kraft und Selbstgewißheit an die Stelle der Angst, Vertrauen an die Stelle von Mißtrauen und Resignation treten und in dieser geistigen Erneuerung und Frische die unmenschlichen Dämonen unserer Zeit gebannt werden können.

Der zweite Weg Europas muß eine *soziale* Sicherheit sein. Der Bolschewismus ist ein Fieberthermometer, der die Erkrankung des sozialen Organismus der Völker zeigt. Über Rußland und China zeigen das für Europa besonders Italien und Frankreich. Die nicht erfolgte Durchführung dringend notwendiger sozialer Maßnahmen in Italien bringt es mit sich, daß 37 Prozent Italiener kommunistisch wählen. Europa wird nur dann seine Aufgabe erfüllen, wenn es gelingt, für seine Völker eine wirklich soziale Gerechtigkeit zu schaffen. Wer die menschliche Persönlichkeit und ihre Freiheit in den Mittelpunkt europäischen Denkens stellt, kann dieses Ziel nicht erreichen, wenn er nicht gleichzeitig fest entschlossen ist, dem Menschen die

Lebensbasis zu schaffen, auf der er seine Persönlichkeit entwickeln kann. Europa steht vor der Notwendigkeit, den Lebensstandard seiner Bevölkerung in einer Reihe seiner Länder zu verbessern. Es muß den Mut und die Kühnheit aufbringen, vieles von dem Bestehenden umzuwandeln, an das sich so viele in einer überlebten Sozial- und Gesellschaftsordnung noch klammern. Heute muß es jedem einsichtigen Europäer, der sein Land vor dem Bolschewismus bewahren will, klar sein, daß in der Verwirklichung des sozialen Gedankens und in der Schaffung einer zeitgemäßen Gesellschaftsordnung die geschichtliche Aufgabe unserer Zeit liegt.

An der sozialen Neugestaltung Europas hat Deutschland seine besondere Aufgabe zu erfüllen. Sie besteht darin, die echten sozialen Anliegen des Bolschewismus und die Erfahrungen, die in dieser Hinsicht in Ostdeutschland gemacht wurden, für die Sozial- und Gesellschaftsordnung Europas auszuwerten.

In der gezeigten Schau muß Deutschland seine Stellung in und für Europa sehen, geleitet von dem Gedanken des deutschen Philosophen Immanuel *Kant*: «Das Meisterstück der Vernunft ist die Erhaltung des Friedens.»

Helene Wessel

Die Oder-Neiße-Linie

Es begann im Jahre 1763. Kaiserin Elisabeth von Rußland starb, ihr Sohn Peter III., ein Idiot, wurde ihr Nachfolger und schloß mit Friedrich II., König von Preußen, der den Siebenjährigen Krieg verloren hatte, sofort Frieden. Aber bald darauf wurde Peter von seiner jungen, ehrgeizigen Frau ermordet, die so Kaiserin Katharina II. wurde. Sie gab ihrem General Befehl, Friedrich zu verlassen und sich mit den Österreichern zu vereinigen. Friedrich schien verloren, eine letzte Anstrengung jedoch rettete ihn. Er schickte Katharina eine geheime Botschaft. Er verriet ihr, daß er als junger Prinz mit ihrer Mutter in ihres Vaters Schloß in Dornsburg zusammen gewesen sei und daß Katharina neun Monate später geboren wurde. Sie schloß daraus, daß Friedrich ihr Vater sei, und sie schloß daher ein Bündnis mit ihm. So kam es, daß Friedrich den Siebenjährigen Krieg gewann und jetzt Friedrich der Große hieß. Zwischen den zwei Monarchen setzte ein intensiver Briefwechsel ein. Beide waren sehr intelligent und vollkommen skrupellos, und sie setzten eine Verschwörung gegen das friedliche Land, das zwischen Rußland und Preußen lag, in Gang. Im Jahre 1772 wurde die erste Teilung Polens vorgenommen, welche von einigen Historikern das schlimmste Verbrechen der modernen Geschichte genannt wird.